



Englisch und Deutsch sprachlich im Vergleich

Konferenz zur Fachtextlinguistik an der Sektion Fremdsprachen

Das Forschungskollektiv „Fachsprachen des Englischen“ an der Sektion Fremdsprachen war Ende des vergangenen Jahres Gastgeber einer nationalen Konferenz zum Thema „Methoden und Ergebnisse der Analyse englischer Fachtexte“. Der Anlaß dazu war das 15jährige Bestehen der von Prof. Dr. sc. phil. Rosemarie Glaser 1975 mit Angehörigen des Wissenschaftsgebietes Englisch gegründeten und durch Nachwuchswissenschaftler inzwischen profilierten Forschungsgruppe. Aus dieser sind neben einer Vielzahl von Diplomarbeiten und Dissertationen eine Reihe von Sammelbänden, Monographien, Studien, zahlreiche Zeitschriftenaufsätze, Berichte, Rezensionen und nicht zuletzt Lehrmaterialien hervorgegangen, von denen ein Großteil auf einer Ausstellung am Rande der Konferenz gezeigt werden konnte. Gegenwärtige und zukünftige Forschungsschwerpunkte sind englische Fachtexte verschiedener Kommunikationsbereiche unter dem Aspekt des Sprachvergleichs mit dem Deutschen.

speziell Arbeiten zur Fachtextlinguistik und Stilistik, zur Fachsprachphraseologie und -onomastik. Das Konferenzprogramm bot mit 24 Beiträgen einen instruktiven Überblick über aktuelle Probleme der diachronischen und kontrastiven Analyse von Fachtexten (wobei auch Textsorten aus dem Französischen und Russischen zur Diskussion standen) und zeigte Möglichkeiten auf, die Texte des Fachübersetzers zu didaktisieren und die Adaptation von Fachtexten durch den Fremdsprachenmethodiker bewußter zu gestalten. Dem Eröffnungsbegriff des anleitenden Sektionsdirektors, Doz. Dr. sc. Klaus-Dieter Baumann, über die Entwicklungsetappen des Forschungskollektivs und dem Plenarreferat von Prof. Dr. sc. Rosemarie Glaser über Schwerpunkte der diachronischen Fachsprachforschung und den Wissenstransfer in der Encyclopaedia Britannica von 1771 und 1986 folgten Beiträge vor allem von Nachwuchswissenschaftlern zu einer Vielzahl von Fachtextsorten (z. B. chemisches Laborexperiment für Lehrzwecke, Abstracts, Filmezension, Nekrolog), aber auch zu grundsätzlichen

Problemen wie der Textsortenklassifikation und der Bestimmung des Fachlichkeitsgrades und von Sprachhandlungsbeziehungen in Texten sowie zu Besonderheiten mündlicher Fachkommunikation. In den angeregten Diskussionen wurden Überlegungen geäußert und Erfahrungen mitgeteilt, wie Methoden und Ergebnisse der Analyse von Texten im fachsprachlichen Unterricht nutzbar gemacht werden können. Besonders für die zahlreich vertretenen Nachwuchswissenschaftler bot die Konferenz eine wertvolle Gelegenheit, ihre Arbeiten vorzustellen und in der Diskussion Anregungen für das weitere Vorgehen zu erhalten. Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß die Veranstaltung, die die Breite fachsprachlicher Forschung widerspiegelt, einen hohen Informationswert hatte. Außerdem eröffnete sie Möglichkeiten der Weiterbildung und einer zukünftigen Kooperation mit Universitäten der alten Bundesländer, die durch Teilnehmer an der Konferenz vertreten waren.

UTE WALBE, Sektion Fremdsprachen

Hannover (vws). Was ist Glia? Den meisten Menschen dürfte selbst der Begriff unbekannt sein, dabei haben alle Menschen (und alle anderen Lebewesen mit Hirn) Glia im Kopf. Eingeführt wurde der Begriff bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem deutschen Pathologen Rudolf Virchow, wörtlich bedeutet das aus dem Griechischen stammende Wort „Kitt“ und gemeint ist damit die Substanz des Hirns, die sich zwischen den Neuronen befindet. Lange Zeit hat man die Gliazellen lediglich als Stützgewebe für die Nervenzellen angesehen und damit als eine Art Hilfszellen eingestuft. Inzwischen weiß man, daß diese Einstufung eine arge Unterschätzung war. In einem Gemeinschaftsvorhaben des Instituts für Neurobiologie der Universität Heidelberg

„Kitt“ im Kopf bisher unterschätzt

Unis Heidelberg und Leipzig forschen zu Gliazellen

(Dr. H. Kettenmann) und des Instituts für Physiologie der Universität Leipzig (Dr. A. Reichenbach) soll nun mit modernen elektrophysiologischen Techniken untersucht werden, in welchem Umfang Gliazellen tatsächlich an der Informationsverarbeitung im Nervensystem beteiligt sind. Die Untersuchungen sind auch unter klinischen Gesichtspunkten von besonderer Bedeutung. So ist zu vermuten, daß ursächliche Zusammenhänge zwischen Störungen in Gliazellen und zum Beispiel der Multiplen Sklerose, der Epilepsie und anderen neurologischen Krankheiten bestehen. Die Volkswagen-Stiftung hat für das Gemeinschaftsvorhaben 193.500 DM zur Verfügung gestellt.

Einer der Gründe für die lange Unterschätzung der Gliazellen dürfte gewesen sein, daß sie keine so auffälligen elektrischen Signale zeigen wie die Neurone. Noch bis in die jüngste Zeit hielt man sie daher für elektrisch passive Elemente innerhalb des Nervensystems. So wurde etwa die Entstehung des Elektroenzephalogramms auf die elektrische Aktivität lediglich der Neurone zurückgeführt. Gegen die angebliche Bedeutungslosigkeit der Gliazellen sprechen allerdings mehrere Tatsachen. Gliazellen machen ungefähr die Hälfte des Hirnvolumens aus, mit der Weiterentwicklung des Gehirns nimmt die relative Anzahl der Gliazellen zu, niedere Tiere, wie Insekten, haben pro Neuron eine geringere Anzahl von Gliazellen als höher entwickelte, zum Beispiel Säuger.

Wesentliche Voraussetzung für eine angemessene Einschätzung der Gliazellen ist, daß man ihre elektrische Aktivität messen kann. In den letzten Jahren ist klar geworden, daß Gliazellen sehr vielfältige Membranströme haben. Diese Ströme fließen durch spezielle Ionenkanäle, die aus Proteinen bestehen, die in die Zellmembran eingebaut sind.

Bisher sind diese Ströme von Gliazellen nur in Zellkulturen gemessen worden. Im Hirngewebe selbst konnte nur indirekt auf ihre Existenz geschlossen werden. Durch die sogenannte Patch-Clamp-Technik, die vor zehn Jahren am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen entwickelt wurde, lassen sich auch außerordentlich schwache Ströme messen, die durch einzelne Ionenkanäle fließen.

Um die Gliazellen sozusagen in ihrer natürlichen Umgebung studieren zu können, haben Dr. Kettenmann und Dr. Reichenbach begonnen, diese Technik erstmals auf Gliazellen in einem Gewebeverband anzuwenden. Nachdem eine ganze Reihe technischer Probleme gelöst werden konnte, sind in Heidelberg die ersten Messungen gelungen. Als Untersuchungsobjekt wird dabei die Netzhaut genutzt, die einerseits als Teil des zentralen Nervensystems Eigenschaften von Gliazellen besitzt, andererseits aber einfach und überschaubar ist. Die Wissenschaftler erhoffen sich von ihren Untersuchungen neue Erkenntnisse über die funktionelle Bedeutung der Gliazellen. Dies könnte auch zur Aufklärung der Bedeutung der Glia für Erregungsprozesse im Gehirn beitragen.

Kontakt: Dr. H. Kettenmann, Universität Heidelberg, Institut für Neurobiologie, Im Neuenheimer Feld 345, W-6900 Heidelberg, Tel.: (06221) 56-3996

Gastreferent der Veranstaltung am 20. Februar 1991 im Universitätshochhaus war Frau Prof. Dr. sc. Donka Petkanowa, Leiterin des Lehrstuhls für Kyrillo-Methodianistik an der Sofioter Kliment-Ochridski-Universität und (Mit-)Autor zahlreicher international anerkannter Arbeiten zur albulgarischen und mittelalterlichen bulgarischen Literatur. Für ihr Gesamtwerk wurde sie mit dem Herder-Preis ausgezeichnet. Frau Prof. Petkanowa sprach zum Thema: „Kulturelle Beziehungen Bulgariens zu Westeuropa im Mittelalter“. Für den im Thema genannten Zeitraum wurde konstatiert, daß Bulgarien durchaus nicht von Westeuropa isoliert war, wenn auch die Beziehungen zu den (slawischen) Nachbarvölkern, nicht zuletzt aus geographischen Gründen, dominierten. Die Beziehungen gestalteten sich sowohl auf Regierungsebene als auch über Privatpersonen, jeweils in Abhängigkeit von den gesellschaftlichen Bedingungen auch mit unterschiedlicher Intensität. Einerseits stehen die Bemühungen der bulgarischen Zaren um die Lösung der Kirchenfragen (katholisch-griechisch-orthodox), indem die Korrespondenz zu den römischen Päpsten und zum Klerus in Byzanz sowie zu Königen bzw. Fürsten in Westeuropa gepflegt wurde. Der Briefwechsel hatte auch die Bitte um Entsendung von Bischöfen und anderen Gesandten sowie auch den Bucheraustausch zum Inhalt.

Andererseits wurden die Beziehungen wesentlich durch das sog. Bogomilentum und die Kreuzzüge beeinflusst. Das nach dem Popen Bogomil benannte Bogomilentum war „eine antifeudale, religiös oppositionelle Bewegung, die sich seit dem 10. Jahrhundert in Bulgarien verbreitete. (...) das Bogomilentum war in Form einer Häresie rebellische Opposition gegen den Feudalismus und für Jahrhunderte die progressivste Ideologie, die sich gebildet hat.“

Treff der Bulgaristen

im bulgarischen Mittelalter entfaltete“ (Bayer/Endler 1983, 18) Die Bogomilen- und auch Apokryphenliteratur fand nicht nur in Bulgarien Verbreitung, sondern hinterließ mit ihren entsprechenden Übersetzungen auch in Westeuropa (vgl. z. B. Frankreich, Italien) ihre Spuren. Der Literaturverkehr und der damit verbundene Informationsaustausch wickelte sich in nicht geringem Maße auch über die „Fahrenden“ Mönche ab, die mit ihren Aufenhalten und Reiseberichten als Vermittler der Kultur des jeweiligen Landes in Erscheinung traten. Nach einer Hypothese soll Method mit eini-



Von der Sofioter Kliment-Ochridski-Universität kam Frau Prof. Dr. sc. Donka Petkanowa, Leiterin des Lehrstuhls für Kyrillo-Methodianistik. Foto: UZ-Archiv

gen seiner Schüler z. B. 886 in Erlangen bzw. Reichenau gewesen sein. In dieser Richtung Westeuropa-Bulgarien blieben die Kreuzzüge ihrerseits nicht ohne Einfluß auf das bulgarische Schrifttum, die Malerei oder auch die Volksdichtung, indem sie Zeugnis von ihrem Leben und ihrer Kultur ablegten. Zu den gegenseitigen Einflußfaktoren sind auch die Kaufleute zu rechnen, die durch ihre Tätigkeit auf Städteentwicklung, Wohnungsbau, Mode... positiv einwirkten und zur Herausbildung freundschaftlicher Beziehungen beitrugen. Die fast fünf Jahrhunderte währende osmanische Unterdrückung Bulgariens erwies sich als größter Hemmschuh auch für die Beziehungen Bulgariens zu Europa. Eine bulgarische Regierung existierte nicht mehr, die Kontakte zum Ausland blieben auf die von Emigranten und Reisenden sowie auf das Wirken der katholischen Kirche beschränkt.

Die zweistündige Veranstaltung wurde mit einer Diskussion abgeschlossen, die u. a. auch noch nicht bearbeitete Felder der Forschung ansprach. Den Ausgangspunkt der Diskussion bildete die Frage: „Was wußte Bulgarien im Mittelalter über Europa und umgekehrt?“ Aus aktuellem Anlaß möchte ich die Gelegenheit nutzen und die Frage dahingehend abwandeln: „Was wissen wir heute über Bulgarien?“ Nicht zuletzt deshalb, weil auch die Bulgaristik-Studien unserer Universität auf diesem Treffen über ihre Initiativen zur Unterstützung eines bulgarischen Kinderheimes informiert werden, soll abermals daran erinnert werden, daß Bulgarien ebenfalls unsere Hilfe benötigt. Jede Mark zählt! Wer Geld oder aber auch Kleidung entbehren kann, wendet sich bitte an Dr. Uwe Büttner, Universitätshochhaus 7/1. Montag: 8. 30 bis 11.30 Uhr oder Frau Nedka Ilieva (Gastlektor), Ritterstraße 12, Zimmer 610.

Wir danken im voraus! Dr. UWE BÜTTNER

Wenn ein Personalcomputer zu einem interaktiven Videosystem wird, ergeben sich

Ungeahnte Möglichkeiten

Weiterbildung im AVZ zu höchst interessantem Thema

Im Audiovisuellen Zentrum der Leipziger Universität fand Ende Januar eine Weiterbildungsveranstaltung zu einem höchst interessanten Thema statt. Es ging um die Demonstration eines interaktiven Videosystems, das die Selbstbildungsmethoden der Studenten in den 90er Jahren wesentlich beeinflussen wird.

Die Firma INTEL, deren Mikroprozessoren in nahezu 80 % aller Computer der Welt eingebaut werden, stellte die Umwandlung eines PC (386/486) in ein interaktives Videosystem vor.

Beeindruckend war, daß im Gegensatz zu den großen Bildplätzen hier die normale Musik-Compact-Disc als CD-ROM mit seinem 650 MByte-Speicherplatz Anwendung findet. Deren Herstellung ist preiswert und weit verbreitet. Durch eine im Computer installierte 700 MByte-Festplatte kann jede beliebige Videoquelle (Kamera und Recorder) angeschlossen werden. Deren Anlagensignale werden durch spezielle Komprimationsverfahren digitalisiert und dem langsam arbeitenden CD-ROM-Laufwerk angepaßt.

Das Revolutionierende an diesem PC-interaktiven Videosystem ist die didaktisch disponible Einsatzfähigkeit für nahezu alle individuellen Bildungsbedürfnisse. Ein mit hochqualitativer Videotechnik ausgerüstetes AVZ könnte für die Herstellung von interaktiver Videosoftware eine entscheidende Alternative für die Bewältigung des zu erwartenden Bildungsvolumens der 90er Jahre werden. Daß diese Thematik eine große Resonanz unter den zahlreichen Zuhörern fand, erfreulicherweise voran viele Mitarbeiter unserer Universität, war im hohen Maße dem Referenten der Firma INTEL, Herrn Matthias Ebert, zu verdanken.

Hoffen wir, daß diese Ansätze in der Weiterbildung auch ihren Niederschlag in der Anschaffung von interaktiven Videosystemen finden werden. Das AVZ wird sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu stellen wissen.

Dr. sc. BERND DENECKE, Direktor des Audiovisuellen Zentrums

Betriebsakademie bietet neue Lehrgänge

Kaufmännischer Schriftverkehr

Teilnehmerkreis: Sekretärinnen, Sachbearbeiter, Schreibkräfte sowie interessierte Mitarbeiter

Thematik: Einführung in die neuen Schreib- und Anordnungsregeln des DIN-Blattes 5008, Geschäftsbrief, Bewerbung, Privatbrief usw. Lehrgangsleitung: Frau Kaiser, Institut für Biochemie

Zeitlicher Ablauf: 5 Dstd., wöchentlich eine Dstd., mittwochs v. 7.30 bis 9.00 Uhr, Seminargebäude 065-66, Beginn wird noch bekanntgegeben.

Von der Schreibmaschine zum Computer

Teilnehmerkreis: Sekretärinnen, Sachbearbeiter, Schreibkräfte sowie interessierte Mitarbeiter

Thematik: Informationsverarbeitung zur neuen Schreibtechnik im Büro, Demonstration an Geräten und Computern, Beratung zu aufgetretenen Problemen

Lehrgangsleitung: Dr. Andrich, AVZ

Zeitlicher Ablauf: 2 Veranstaltungen je 3 Std. an einem Wochentag, 13.00 bis 16.00 Uhr, Beginn wird noch bekanntgegeben.

Anmeldung: Frau Richter, AVZ, Hochhaus 12, Etage, Tel.: 7 19 30 67

Lehrgang Maschinenschreiben für Anfänger

Teilnehmerkreis: Interessierte Mitarbeiter der Universität

Thematik und Ziel: Beherrschung des Zehnfinger-Tastenschreibens

Lehrgangsleitung: Frau Geyer

Zeitlicher Ablauf: wöchentlich eine Doppelstunde, Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

Anmeldung: Betriebsakademie, Goethestr. 3/5, 2. Etage, Zi. 2, PF 24.

Lehrgang Gesprächsführungstraining

Teilnehmerkreis: Leiter von Mitarbeitergesprächen, Konferenzen, Arbeitskreisen, Forschungsgruppen u. a.

Thematik: Das Erkennen der Dynamik von Gesprächsverläufen, die Kontrolle der eigenen Position und des eigenen Agierens, die Berücksichtigung von Regeln der effektiven Kommunikation, die Leistung eines eigenen Beitrages zur konstruktiven Entwicklung des Arbeitsteams. Im Rahmen des Kurses wird das dazu notwendige psychologische Wissen vermittelt und mittels praktischer Übungen angewendet.

Lehrgangsleitung: Doz. Dr. sc. G. Mladek, Sektion Psychologie

Zeitlicher Ablauf: Dauer 28 Std., davon 2 Tage Freitag und Sonntag intensiv mit je 6 Std., 4 x 4 Std. an einem Wochentag über einen Monat. Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben, Teilnahmebegrenzung: 15 Personen

Anmeldung: Betriebsakademie, Goethestr. 3/5, 2. Stock, Zi. 2

Lehrgang Umgang mit Videotechnik

Teilnehmerkreis: Hochschullehrer, wissenschaftl. Mitarbeiter

Thematik: Entwicklung, Gestaltung und Vorproduktion von Videoaufzeichnungen in Lehre und Studium

Lehrgangsleitung: Dr. sc. Denecke, Direktor des AVZ

Zeitlicher Ablauf: 15. bis 18. 4. 1991, täglich von 9.00 bis 15.00 Uhr, AVZ, Seminargebäude, 1. Etage

Anmeldung: bis 28. 3. 1991, Frau Richter, Tel.: 7 19 30 67, AVZ, Augustusplatz 9, 7010 Leipzig, PF 76, Hochhaus, 12. Etage, Zi. 15

Südostasien sucht deutsche Kooperationspartner

Informationsveranstaltung über die ASEAN-Staaten anläßlich der Leipziger Messe am 16. März 1991

Aufhebung von Wirtschaftsmonopolen, vielerlei Vergünstigungen für ausländische Investoren und v. a. den preiswerten Arbeitskräften ist diese „Zurückhaltung“ schwer verständlich.

Nachdem heutzutage die Entfernung (fast) kein Problem mehr darstellt – die Flugzeit Frankfurt-Djakarta oder Bangkok beträgt gerade rd. 10 Stunden, die Kommunikation mit diesen Ländern per Telefon, Telefax, Telex etc. klappt ausgezeichnet, und auch die Container-Fracht-raten sind keine entscheidende Kostengröße –, sollten doch die bereits angedeuteten Vorteile dieser Region stärker zum Tragen kommen.

Die ASEAN-Länder bieten dabei u. a. auch kostengünstige Beschäftigungsmöglichkeiten. Unterschiedlichste Vor- und Halbfabrikate aus den Bereichen elektronischer/elektronischer Industrie, dem Textil- und Bekleidungsindustrie, der Grundstoffherstellung, der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Grundstoffherzeugung Industrie u. dgl. m. sind zuverlässig, preiswert und qualitativ

dem Weltstandard entsprechend von dort zu beziehen.

Dabei sind alle möglichen Formen der Kooperation denkbar. Egal, ob es sich um reine Lieferbeziehungen, gemeinsame Unternehmen (joint ventures), Handelsverträge oder sogar um Direktinvestitionen handelt, in jeder Hinsicht bietet diese Region interessante Aspekte.

Um über derartige Kooperationsmöglichkeiten zwischen deutschen Unternehmen und solchen in den ASEAN-Ländern zu informieren, veranstaltet die DEG-Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Köln in Zusammenarbeit mit der Leipziger Messegesellschaft am 16. 3. 1991 ein kostenloses Kooperationsseminar über die Länder Indonesien, Malaysia, Philippinen und Thailand.

Die DEG ist als bundesweites Unternehmen das deutsche Finanzierungs- und Beratungsinstitut zur Förderung der Privatwirtschaft in den Ländern der Dritten Welt, Partner der DEG sind insbesondere

deutsche Unternehmen, die neue Märkte erschließen, bestehende Absatzmärkte absichern oder erweitern, Rohstoffe vor Ort verarbeiten oder Produktionskostenvorteile nutzen wollen. Die DEG arbeitet nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen und achtet darauf, daß sich die von ihr mitfinanzierten Investitionen in die Entwicklung der Gastländer einfügen: Sie sind rentabel, umweltverträglich und entwicklungspolitisch sinnvoll.

Die Referenten des Seminars, die z. T. seit Jahren als Kooperationsberater in den jeweiligen Ländern tätig waren und sind, gehen dabei u. a. auf folgende Themen ein: – Allgemeine Import- und Exportinformationen Anbahnung und Abwicklung von Kauf- und Liefergeschäften

– Information über Kooperation und Niederlassung

– Fragen der Investitionsfinanzierung in diesen Ländern etc.

Die Informationsveranstaltung findet am 16. 3. 1991 von 10.00 Uhr bis ca. 13.00 Uhr in Halle 7.11. Vortragszentrum „Technik-Information“, Vortragsraum 3 (EG), unmittelbar am Westeingang (Deutscher Platz), statt. Anmeldungen nehmen die DEG-Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH Köln, Frau Eisen (Tel.: 02 21/49 86-2 80, Fax: 02 21/49 86-1 04, Tlx: 8 88 19 49 dp d) oder die Leipziger Messe GmbH, Frau Ebbach (Tel.: 00 37 41/71 81-0, Tlx: 5 15 94 lms dd) entgegen.

Neuerscheinung von Uni-Autoren

Fetale und neonatale Infektionen

Grundlagen, Diagnostik, Therapie Henning von W. Handrick, Leipzig; R. Roos, München; W. Braun, Leipzig 1990, 296 Seiten, 35 Abbildungen, 92 Tabellen, 17 x 24 cm, gebunden, DM 84,-, ISBN 3-7773-0990-7

Grundlagen der mikrobiellen Gefährdung eines Neugeborenen und die Entwicklung seiner Infektionsmechanismen, ferner epidemiologische Aspekte, Stoffwechsel, Ernährung, Hormone, Besonderheiten der Neugeborenen sind Themen des ersten großen Teiles.

Teil 2 behandelt dann die klinischen Symptome, diagnostische Methoden, Besonderheiten der Therapie, spezielle Krankheitsbilder, Erkrankungen unter emergenspezifischem Aspekt, prophylaktische Gesichtspunkte in den Kapiteln Neugeborenenstation, Kinderchirurgie und Chemoprophylaxe. Teil 3 fällt die antimikrobielle Chemotherapie im Neugeborenenalter aus der Sicht der klinischen Pharmakologie zusammen.

Von den Herausgebern arbeiten zwei an der Leipziger Universität, von den 31 Autoren sind es 11.

Hippokrates Verlag Stuttgart